

Warum es jetzt bei Boris piept

Der neue AOL-Werbespot des Tennis-Altstars läuft an

Von JENS MEYER-WELLMANN

Drin, drin, drin, alle sind drin – man kann es wirklich nicht mehr hören! Früher hatten die öffentlichen Selbstgespräche von Boris Becker mehr Niveau. Da brüllte der Junge „Rüübaa, rüübaa, rüübaa! Ääh, warum geht der nicht rüüüübaa?“, wenn er die gelbe Pille mal wieder zu oft ins Netz gedroschen hatte. Heute freut er sich, wenn er selbst im Netz ist.

„Bin ich schon drin? Ich bin drin!“ Mit diesem lakonisch hingeworfenen Monolog und der passenden Debilenmimik hat der Tennisrentner seit Oktober ganz Deutschland gehirngewaschen. Internetgigant AOL hat der Werbespot angeblich eine halbe Million neue Kunden eingebracht. Deshalb erklärte Deutschland-Chef Andreas Schmidt das Filmchen gestern im Curiohaus zum „Kultspot des Jahrzehnts“ – und stellte den zweiten Teil der Kampagne vor, die von heute an über alle Schirme flimmern wird.

Und was glauben Sie wohl, wie die Fortsetzung heißt? Bumm-bumm und die Maus? AOL strikes back, oder: Wie ich mein System



Voll drin im Geschäft: Boris Becker und AOL-Chef Andreas Schmidt. Foto: JÜSCHKE

zum Absturz bringe? The Return of the Drin? Nö. Schlimmer. „Boris Becker wieder drin“ heißt der neue Film. Version 1.1. des Kultspots hat man dabei wortlos übersprungen. Die hätte nämlich sonst „Becker mal kurz draußen“ heißen müssen. Schließlich kann kein Mensch „wieder drin“ sein, wenn er nicht zwischendurch mal draußen war. In Wahrheit wird mit diesem Reinraus-Vokabular

sowieso nur auf das eine angepielt. Das unterstreicht auch der zweite Film.

Da tritt der schon bettfine Bobbl im seidenen Bademantel auf. Er setzt sich an den Computer, ist auch ganz schnell drin – und schickt sich eine SMS-Mitteilung vom Internet aufs Handy. Als es nach ein paar Sekunden auf dem Handy, das direkt neben dem Computer liegt, piept, guckt Boris erwartungsvoll aufs Display, und was steht da drauf? „Drin“. Darüber freut sich der Boris so sehr, dass er beim Verlassen des Zimmers jauchzend „Ich komme!“ sagt.

Das erklärt natürlich alles: Es zeigt, dass Selbstgespräche besonders erregend sind, wenn man sich a) nicht einmal selbst etwas zu sagen hat – und das b) mit Hilfe von piependen Geräten tut, die direkt nebeneinander stehen.

Wegen seiner schauspielerischen Leistung soll Becker übrigens schon 20 Rollenangebote für Spielfilme bekommen haben. Die habe er aber abgelehnt, sagte er gestern. 30 Sekunden könne er vielleicht passabel schauspielern. Mehr sei aber nicht drin.